



ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler  
KURT BITTEL an

GYÖRGY LIGETI

in Lübeck am 4. Oktober 1975

Herr GEORGIADES verlas die Laudatio auf GYÖRGY LIGETI :

Verehrter Herr Ligeti,

Herr Orff, der sich gewünscht hätte, Sie hier persönlich zu begrüßen, konnte nicht nach Lübeck kommen. Ich darf seine Worte verlesen :

Es ist mir eine große Ehre und besondere Freude, György Ligeti in diesem Kreise willkommen zu heißen.

Wenn man in dieser Welt des Suchens nach neuen gangbaren Wegen von etwas Bleibendem sprechen kann, so glaube ich, daß Ligetis Musik dazu gehört.

Schon der Erfolg seiner Frühwerke, die Neuland eröffneten, war groß. Ligeti hat auf die nächste, ihm folgende Komponistengeneration eindeutig gewirkt.

In meiner Jugend war mir Debussys Klangwelt ein entscheidendes Erlebnis. In meinen alten Tagen haben mich Ligetis Klangfindungen nachhaltig beeindruckt.

Es spricht für die heutige Zeit, daß sie für Ligeti eine so große Aufnahmebereitschaft zeigt. Vor einigen Tagen wurde ihm auch der Bach-Preis der Stadt Hamburg verliehen, wozu ich ihn herzlich beglückwünsche. Wir grüßen Ligeti als einen Meister der abendländischen Musik, der ihr neue, unbekannte, unerhörte Klangräume erschloß. Es ist tröstlich und gut, einen solchen Mann unter uns zu wissen.

Besser als Worte sollen hier seine Klänge für ihn, zu seinem Lobe sprechen.

Bevor wir die Musik hören, will auch ich, verehrter Herr Ligeti, einige Worte sagen.

Es ist auch meine Überzeugung, daß Sie sich unter den heute wirkenden Komponisten einen eigenen, hervorragenden Standort geschaffen haben. Sollte ich in einem kurzen Satz den primären Eindruck zusammenfassen, der sich mir beim Hören Ihrer Musik aufdrängt, so würde ich sagen : sie zwingt zu hören. Ob ich Atmosphères oder Lontano, oder das Continuum

für Cembalo höre – ich empfinde Sammlung. Ich meine, Sie selbst horchen, gesammelt, scharf, und Sie haben die Gabe, dieses Horchen in Partitur umzusetzen. Sie horchen – möchte ich sagen – >produktiv<. Ihre Klänge sind sauber – wenn auch oft beabsichtigt diffus – sie werden durch klare Vorstellungen erzeugt. Obwohl Sie sich selbstverständlich als Künstler eine Wirkung wünschen werden, wünschen müssen, und sie auch erreichen, arbeiten Sie nicht auf Wirkung hin. Sie sind von Ihrem *Tun* erfüllt, von dem Gebilde, das jeweils entstehen soll, und auch entsteht.

Sie äußern sich auch durch das Wort: über Ihre Arbeit, über Fragen der heutigen Musik. Als ein Beispiel nenne ich Ihren Aufsatz über die Notation (1964). – Einmal sagten Sie in Abhebung von anderen Komponisten und im Zusammenhang Ihres Orchesterstücks *Atmosphères*: »Meine Kompositions- und Notationsweise ist unökonomisch, sie ist etwas verschwenderisch. Ich bestimme viele Details, die an sich nicht hörbar sind. Aber die Tatsache, daß diese Details bestimmt worden sind, ist wesentlich für das Gesamtergebnis, so hoffe ich jedenfalls. ... Bei einer der musikalischen Vision adäquaten spekulativen Arbeit, bei der ich mir selbst Satzregeln oder Formbildungsregeln aufschreibe, wird aus der allgemeinen Vision etwas Konkretes, das ist die Partitur. Bei der Aufführung gibt es aber eine Zurückversetzung in die ursprüngliche allgemeine Vision. Ich bekomme also da zu hören, was mir vorgeschwebt hat. Dazwischen wird ein – sagen wir – rationales Produkt geschaltet. Gerade diese Spannung zwischen Rationalem, Konstruiertem einerseits und Geträumtem andererseits spielt für mich eine wesentliche Rolle beim Komponieren.« Das hat mich angesprochen; ich glaube mit Ihnen, solche Art zu komponieren, wirkt sich aus. In Ihren Kompositionen ordnet sich das Minutiöse in das Ganze ein. Die Klangphantasie schlägt sich in Festgefügtem nieder. Sie >sehen<, und es entsteht eine *res facta*.

Wir freuen uns, Sie bei uns zu haben.

Nun hören wir das *Continuum für Cembalo* (1968).

Herr Ligeti dankte mit folgenden Worten :

Sehr geehrter Herr Bittel,

Sehr geehrter Herr Georgiades,

Sehr geehrte Damen und Herren !

Es bedeutet eine ganz besondere Ehre und Freude für mich, daß Sie mich zum Mitglied Ihres Ordens gewählt haben.

Über Ihre Worte, Herr Georgiades, und ebenso über die Worte von Herrn Orff, die Sie vorgelesen haben, bin ich nicht nur erfreut : ich bin zutiefst gerührt.

Eigentlich habe ich Auszeichnungen und anderen Ehrungen gegenüber eine ambivalente, gebrochene Einstellung. Ja, einerseits tut einem die Anerkennung der eigenen Arbeit wohl, andererseits, ganz im Innern, lacht man über sich selbst : durch Würde wird man allzu leicht zur Statue seiner selbst.

Was den Orden Pour le mérite betrifft, nun, da gibt es sicher einen mildernden Umstand: Das Ordenskreuz ist keine Auszeichnung an sich, vielmehr Symbol der Zugehörigkeit zu einem elitären Kreis von Menschen von hohem geistigen Rang. Als ich die Liste der Mitglieder des Ordens las, stellte ich fest, daß ich viele Namen dem Wirken nach kenne, und meine Ambivalenz wurde etwas reduziert durch das Gefühl: »Nun, du kommst in wirklich gute Gesellschaft!«

Als ich das Telegramm mit der Nachricht meiner Wahl und mit der Frage, ob ich akzeptiere, erhielt, war ich vollkommen überrascht, ja auch etwas erschrocken. Ich betrachte meine kompositorische Tätigkeit nicht als eine Errungenschaft, die man ehren und auszeichnen soll. Aufrichtig gesagt: Ich komponiere für mich, das Komponieren macht mir Spaß. Mein erster Gedanke zum Telegramm war: »So was, so eine hohe Ehrung kannst du nicht annehmen, es wäre ein Akt der Eitelkeit.« Dann dachte ich aber, die Ablehnung wäre noch um Vielfache eitler – also, ich akzeptiere die Ehrung. Und siehe, von dem Augenblick an war die Ambivalenz wie weggewischt. Was blieb, ist die Freude darüber, und die Ergriffenheit, daß ich zu Ihrem Kreis gehören darf. Ich danke Ihnen dafür ganz herzlich!